

Koechlin-Ryhiner, Hartmann

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft. Wissenschaftlicher und administrativer Teil = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles. Partie scientifique et administrative = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali**

Band (Jahr): **142 (1962)**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hartmann Koechlin-Ryhiner

1893–1962

Mit dem Tode von Dr. Hartmann Koechlin, Mitglied und Delegiertem des Verwaltungsrates der J. R. Geigy AG in Basel, ist ein markanter Industrieller ganz eigener Prägung aus dem Basler Wirtschafts- und kulturellen Leben ausgeschieden. Am 7. Januar 1962 ist er im 69. Altersjahr einem langjährigen, geduldig ertragenen Leiden erlegen, tief betrauert von der schwerkgeprüften Familie, von den vielen Freunden und Bekannten weitester Kreise Basels, der Schweiz und dem Ausland. In einer eindrucksvollen Trauerfeier in der altehrwürdigen Martinskirche wurde von dieser einmaligen Persönlichkeit bewegt Abschied genommen. Dabei ist das große Lebenswerk des Verstorbenen, aber auch die nicht minder große Verehrung und Anhänglichkeit, die diesem lichtvollen Menschen zeitlebens entgegengebracht wurde, in ehrenden und ergreifenden Worten zum Ausdruck gekommen.

Dr. H. Koechlin wurde am 4. April 1893 als das sechste Kind des Carl Koechlin, des Oberstdivisionärs und Nationalrats, und der Ehegattin Elisabeth geb. Iselin geboren. Nach guter alter Basler Tradition besuchte er das Humanistische Gymnasium der Stadt. Als wahrer Humanist im Geiste, der er stets geblieben, ist er nach bestandener Matura an die Eidgenössische Technische Hochschule in Zürich übertreten, um sich, den Intentionen seines Vaters, aber auch dem eigenen Antrieb folgend, als Chemiker auszubilden. Die Liebe zu den Naturwissenschaften lag ihm im Blute, hat er doch schon in jungen Jahren mit chemischen Vorgängen experimentiert. Mit einem beachtenswerten Beitrag zur Konstitution der Karboniumsalze promovierte er bei Prof. H. E. Fierz zum Doktor der technischen Wissenschaften.

Schon früh sind die Grundzüge seines Wesens in Erscheinung getreten: rasche Auffassungsgabe, bezwingender Frohsinn, gepaart mit Herzensgüte, dazu eine vom Vater ererbte Liebenswürdigeit und Gewandtheit im Umgang mit den Menschen. Diese glückhaften Eigenschaften haben Dr. H. Koechlin überall Sympathie und Freunde zugebracht und bis an sein Ende erhalten. Eine durch nichts zu erschütternde Lebensfreude gab ihm, verbunden mit hoher Intelligenz, die Kraft, die kommenden großen Aufgaben fast spielend zu meistern. Als echter Basler



DR. DR. H. C. HARTMANN KOECHLIN-RYHINER

1893 - 1962

war er der Fasnacht von ganzem Herzen zugetan, und es war im Geschäft keine Überraschung, dann gelegentlich im Fond des Wagens dieses von Prätentionen gänzlich freien fröhlichen Menschen eine Basler Trommel zu entdecken.

Im Frühjahr 1918 ist der junge Dr. H. Koechlin als Betriebschemiker in die Firma J. R. Geigy AG eingetreten, in deren Leitung schon der leider zu früh verstorbene Vater maßgebend tätig gewesen war. Zur Weiterschulung weilte Dr. Koechlin in den Jahren 1922/23 in dem Gemeinschaftswerk der Basler Firmen Ciba, Sandoz, Geigy in den USA, den Cincinnati Chemical Works.

Aus den USA in das Stammhaus in Basel zurückgekehrt, begann sein rascher Aufstieg in der Firma. Seit 1924 stellvertretender Direktor, wird er 1931 als Direktor mit der obersten Leitung der wissenschaftlichen und technischen Abteilungen betraut. In klarer Zielsetzung ging er bereits in den dreißiger Jahren an den Ausbau der Forschung. Zusammen mit Dr. Paul Läger wurden neue Forschungsgebiete, die Pharmazeutika und Schädlingsbekämpfungsmittel, in Angriff genommen. Mitin und DDT waren die ersten Erfolge. Die wissenschaftlichen Bemühungen der Vor- und Nachkriegszeit haben jedoch die entscheidenden Früchte für die Firma erst zu Beginn der fünfziger Jahre getragen, als die neuen Abteilungen für Schädlingsbekämpfung, Pharmazeutika und Chemikalien sich der angestammten Farbstofffabrikation als mehr und mehr gleichwertig erwiesen.

Die Entwicklung, welche die Firma seither in einem nie geahnten Ausmaß genommen, hat Dr. H. Koechlin in den letzten Jahren seiner Tätigkeit mit großer Befriedigung erfüllt. In enger Zusammenarbeit mit seinem Bruder Dr. h. c. Carl Koechlin, dem Präsidenten und Delegierten des Verwaltungsrates, hat Dr. H. Koechlin das übernommene industrielle Erbe aufs schönste gemehrt.

Große Verdienste erwarb sich der Verstorbene in der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre. Trotz der gefährlichen Zuspitzung der allgemeinen Lage war es eine Periode großer fabrikatorischer Expansion. Die Bedrohung des deutschen Werkes Grenzach, der Lieferantin für Zwischenprodukte der Basler Betriebe, wurde immer augenfälliger und der Ruf nach einer zweiten Fabrik auf Schweizer Boden dringlicher. Das Schicksal der Grenzacher Fabrik im Ersten Weltkrieg – völlige Stilllegung – erhob sich wie ein drohendes Gespenst. Noch vor Ausbruch des Krieges schritt die Firma zur Tat. Mit nie erlahmender Energie wurde das Projekt mit dem Werk Schweizerhalle in erstaunlich kurzer Zeit von dem Verstorbenen und seinen Mitarbeitern verwirklicht. Heute ist dieses Werk ein Eckpfeiler industrieller Produktion. Es ist das sichtbare Zeichen für den großen industriellen Weitblick des Verstorbenen. Nach dem Zweiten Weltkrieg hat Dr. H. Koechlin auch an der Gründung und raschen Entwicklung der Konzernwerke in aller Welt regen Anteil genommen und mit seinem gesunden Optimismus Schwierigkeiten je

und je aus dem Wege geräumt. Seine ausgesprochene Begabung für fremde Sprachen ist ihm dabei sehr zustatten gekommen.

Diese schwere Arbeitslast hat Dr. H. Koechlin bis zum Jahr 1958, dem Jubiläumsjahr der Firma, mit Freude getragen und mit einer erstaunlich beharrlichen Bereitwilligkeit. Aber dann machten sich bereits gesundheitliche Störungen bemerkbar. Seit 1936 war er Mitglied des Verwaltungsrates und seit 1948 dessen Delegierter. Mit dem 200-Jahr-Jubiläum der J. R. Geigy AG ist Dr. Koechlin aus der aktiven Geschäftsleitung zurückgetreten nach einer Dienstzeit von nahezu 40 Jahren. Dem Verwaltungsrat hat er bis zu seinem Hinschied angehört. Das Geschäftsjubiläum war die Krönung seiner Tätigkeit bei der Firma. Der Tag der Wissenschaft wurde mit wissenschaftlichen Vorträgen illustrierter Gäste aus aller Welt, darunter bekannter Nobelpreisträger, würdig begangen. Am Tag der Mitarbeiter durfte der Verstorbene noch einmal die begeisterte Verehrung und herzliche Verbundenheit von Tausenden freudig bewegter Mitarbeiter aller Stufen entgegennehmen. Anlässlich des Jubiläums verlieh ihm unsere Technische Hochschule in Zürich in Anerkennung seiner großen Verdienste den Titel eines Doktors der technischen Wissenschaften honoris causa, die Universität Basel ehrte ihn gleichzeitig mit dem Titel eines Ehrendoktors der Medizin. Mit seiner rührenden Bescheidenheit hat er in einer glänzenden Festrede alle seine Mitarbeiter an den ihm erwiesenen Ehren teilnehmen lassen.

Dienen und Helfen war dem Verstorbenen Herzens- und Ehrensache. So hat er sich verschiedenen sozialen, öffentlichen und wirtschaftlichen Institutionen zur Verfügung gestellt. Mit besonderer Hingabe übte er seit 1941 bis zu seinem Tode die Funktion als Mitglied der Kuratel der Universität Basel aus. Hier manifestierte sich seine leidenschaftliche Liebe zur Universität. Seine überragenden Verdienste in der Kuratel können wohl nicht besser umschrieben werden als mit den Worten des Kuratel-Präsidenten, Prof. Dr. Max Staehelin, anlässlich der Abdankungsfeier in der Martinskirche:

«...Es nimmt nicht wunder, daß Dr. Koechlin seiner ganzen Veranlagung nach bald zu einer zentralen Persönlichkeit in der Kuratel wurde. Von Haus aus Naturwissenschaftler, stand ihm begrifflicherweise das Gebiet der exakten Wissenschaften besonders nahe. Es darf hier gesagt werden, daß die große Blüte und das hohe Ansehen, deren die Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät unserer Alma Mater sich erfreut, zum nicht geringsten Teil sein Verdienst sind. Dank seinem ausgesprochenen Geschick, seine ausgezeichneten Verbindungen in den Dienst der Universität zu stellen, und dank seiner unbestechlichen Kenntnis der Forscher auf diesem Gebiete vermochte er manch namhaften Gelehrten nach Basel zu ziehen. Überlegen, initiativ und voller Sachkenntnis präsierte er jeweilen die von der Kuratel gebildeten Sachverständigenkommissionen, deren Aufgabe die Auswahl begabter Dozenten der Naturwissenschaften war.

Allein seine tiefgreifenden kulturellen Interessen beschränkten sich nicht auf sein Fach. Seine lebhafteste Anteilnahme galt auch allgemeinen Fragen des Universitätslebens, den mannigfachen Universitätsanstalten und den anderen Disziplinen. Bis zuletzt machte er seine reichen Erfahrungen der Universität dienstbar. So übernahm er kurz vor seinem Tod mit Elan den Vorsitz in der Sachverständigenkommission der Kuratel zur Bestimmung eines dritten Lehrstuhlinhabers der Nationalökonomie.»

In der Freiwilligen Akademischen Gesellschaft sind seine langjährigen Dienste als Schreiber unvergeßlich. In der Schweizerischen Akademie der medizinischen Wissenschaften genoß er als Aufsichtsrat der Stiftung für medizinisch-biologische Stipendien hohes Ansehen. Mit der Eidgenössischen Technischen Hochschule blieb er bis in die jüngste Zeit als geschätzter Berater und Helfer verbunden. Er war lange Jahre verdienter Präsident des Schweizerischen Vereins von Dampfkesselbesitzern. Dr. H. Koechlin war auch viele Jahre ein sehr geschätztes Mitglied des Verwaltungsrates der Von-Rollschen Eisenwerke. Auch als Vizepräsident der Industriegesellschaft für Schappe sind seine in der Praxis erworbenen vielseitigen wirtschaftlichen Kenntnisse nutzbar geworden.

Ein brennendes Anliegen aber war Dr. H. Koechlin die Befriedung des Verhältnisses zur Arbeiterschaft. Als damaliger Vizepräsident des Verbandes Basler Chemischer Industrieller hat er den ganzen bestrickenden Charme seiner Persönlichkeit, seine Überzeugungskraft und sein gutes Herz in die Waagschale geworfen, um den Abbau des alten Spannungsfeldes zwischen Arbeiterschaft und Unternehmern zu erwirken. Es war ein langes und zähes Ringen. Die allgemeine Achtung und eigentliche Verehrung, die ihm auch die Arbeiter entgegenbrachten, führten schließlich zur allgemeinen Verständigung. Der erste Gesamtarbeitsvertrag in der Basler chemischen Industrie vom 1. Januar 1945 ist weitgehend das Verdienst von Dr. H. Koechlin. Es ist ein historischer Meilenstein im Ringen um den Arbeitsfrieden.

Wer je mit Dr. H. Koechlin in Berührung gekommen ist, sei es privat oder geschäftlich, wurde von der vornehmen Gesinnung und Urbanität dieser Persönlichkeit sofort gefangen. Die von ihm ausstrahlende Heiterkeit – ein untrügliches Zeichen innerer Harmonie – verbunden mit seinem Wohlwollen, seinem großen Verständnis für menschliche Fehler und Schwächen, machten jede Aussprache zu einem beglückenden Erlebnis. Daher war Dr. Koechlin mit seiner wärmenden Herzlichkeit wie geschaffen, schwierige personelle Fragen zu lösen und eine verträgliche, arbeitsfrohe Atmosphäre zu ermöglichen. Über alle Stände hinweg galt ihm der Mensch mit seinen Problemen als das Wichtigste. Ob hoch oder niedrig, für alle hatte er eine offene Tür und für alle Sorgen und Kümernisse ein offenes Herz, wenn Not am Mann war, eine offene Hand. In einer von der Technik so unerbittlich beherrschten Welt blieb er ein leuchtender Hort der Menschlichkeit. Seine Bescheidenheit ließ das

Gehaben eines Industriekapitäns nie aufkommen. Davor schützte ihn auch sein unverwüstlicher Humor. Dem Vaterland hat er in zwei Weltkriegen treu gedient, als sehr beliebter Adjutant des Füsilierbataillons 97 im Ersten und des Territorialregiments 86 im Zweiten Weltkrieg.

Das Bild von Dr. H. Koechlin wäre unvollständig, gedächte man nicht seiner hinreißenden Eloquenz. In freier ungekünstelter Rede, sprühend von Geist und Humor, hat sich jedem Hörer der ganze Reichtum seiner sonnigen Natur jeweils aufgetan, sei es als offizieller Sprecher und Vorgesetzter der Schlüsselzunft, sei es bei festlichen Anlässen in der Firma oder anderswo. Immer hat der Zuhörer, bezaubert von seinem charmanten Wesen, den Anlaß mit einem Gefühl herzlicher Verbundenheit verlassen.

Das gewaltige Maß von Verantwortungen hat der Verstorbene freudig geleistet mit einem nie ermüdenden Arbeitswillen. Dabei waren seine Interessen erstaunlich vielseitig. Entspannung und Erholung fand der Verstorbene bei seiner verständnisvollen Gattin im Kreise einer glücklichen Familie in Basel oder im Sommer auf dem idyllischen Feriensitz «Eichstutz» in St. Niklausen am Vierwaldstättersee. Die frohe Geselligkeit mit Freunden und Bekannten gab hier wie dort den notwendigen Ausgleich zu den schweren, aber freudig getragenen Lasten des Berufes. Sein Tod bedeutet für die Firma Geigy, für die Basler Wirtschaft und das ganze Gemeinwesen, vor allem aber für seine Familie, einen unersetzlichen Verlust.

Was Dr. Hartmann Koechlin, einem funkelnden Edelsteine gleich, zeitlebens ausgestrahlt, das spiegelt sich über das Grab hinaus wider in einer bleibenden Dankbarkeit und in einer tröstlichen Verehrung, ja Liebe der Menschen.

M. Fischer